

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 58.

Donnerstag, den 17. Mai

1917.

Deutscher Reichstag.

Das Haus nahm in seiner Montagsitzung den Nachtrag zum Kriegsgesetz an. Bei der dritten Lesung des Haushalts des Reichsamts des Innern wurde dem Ressortchef ein ganzer Strauß von Anregungen, Beschwerden und Wünschen durch die Abgeordneten überreicht: Klagen über die scharfe Zensur, Wohnungsfragen, Wiederaufbau der Handelsflotte, die zu straffe Handhabung des Belagerungszustandes usw. Die Entschließung über den Bau von Kleinwohnungen wird einstimmig angenommen. Der Haushalt des Innern wird angenommen.

Berlin, 15. Mai.

In der heutigen Reichstagsitzung wurde zunächst eine Reihe von kleinen Anfragen erledigt. Es wurde die Beratung des Ergänzungsetats für den Ausbau des Wasserstraßennetzes fortgesetzt, der in allen drei Lesungen angenommen wurde. Sodann ging man zur Besprechung der konservativen und sozialdemokratischen Kriegszielinterpellationen über.

Abg. Dr. Roediger (kons.) begründete die konservative Interpellation. Er führte aus, der Parteiausschuß der Sozialdemokratie habe in seiner Entschließung dem Kanzler geraten, sofort ohne Kriegsentzündung und Annexion den Frieden zu schließen. (In diesem Augenblick betrat der Reichskanzler den Saal.) Der Redner hob hervor, daß dieser Beschluß in den weitesten Kreisen Beunruhigung hervorgerufen habe, denn seit Kriegsbeginn genieße die sozialdemokratische Partei eine Bevorzugung vor allen anderen Parteien. Das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr!“, habe der Kanzler außer Kurs gesetzt. Das Verhalten der Regierung in ihrem amtlichen Organ, der „Nordd. Allgem. Ztg.“, habe Widerspruch im Lande erweckt. Sowohl die Anschulldigung wegen unseres Sieges am Stochod, als auch die Äußerungen der österreichisch-ungarischen Regierung, die auf eine Hinneigung der Friedensziele zur sozialdemokratischen Auffassung schließen ließen, habe Beunruhigung im Lande erweckt. Die Äußerungen des Kanzlers über reale Garantien seien aufgehoben dadurch, daß der Abgeordnete Scheidemann in Breslau erklärte, der Kanzler stimme

in der Friedensfrage der Auffassung der Sozialdemokratie zu. Die Mehrheit des Volkes — so erklärte der Redner unter lebhaftem Widerspruch der Linken — sei unzufrieden über die Ziele der Reichsleitung. Wird ein Friede nach den Wünschen der Sozialisten geschlossen, so dient er nicht nationalen, sondern, wenn auch nicht antinationalen, so doch internationalen Interessen. Wir alle wünschen einen baldigen Frieden. Aber jetzt ist nicht die Zeit, Verzicht auszusprechen, sondern jetzt müssen die Trümpfe ausgespielt werden. Der Abgeordnete Scheidemann hat gesagt, ein Narr, der noch glaubt, daß ein Volk siegen kann. Ich bin ein solcher Narr, ich glaube daran. (Stürmischer Beifall rechts.) Es hat allerdings den Anschein, als ob die Regierung nicht den Siegeswillen der Obersten Heeresleitung hat. (Lebhafte Rufe: Aha! Große Unruhe bei den Mittelparteien. Rufe links: Unerbört!) Für uns kommen nur die deutschen Interessen in Betracht. Wie sich die Feinde damit abfinden, ist ihre Sache. Wer will einen Eroberungsfrieden? Keiner von uns. Wir wollen einen Verteidigungsfrieden. Wie können Sie aber die Verteidigung sichern ohne Machterweiterung. Wir brauchen Macht- und Gebietserweiterung zur Stärkung unserer Volkskraft, um die Basis für die selbständige Ernährung Deutschlands zu erweitern und die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands zu sichern. Wir kämpfen für die Arbeit und die Arbeitsfreudigkeit. (Zurufe der Soz.: Und für die Junker!) Ein Feind, der nicht so am Boden liegt, daß wir jede Entschädigung von ihm haben können, wird uns auch keine günstigen Handelsverträge zugehen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Andauernde Unterbrechungen links. Der Präsident mahnt zur Ruhe, da es nicht angehe, daß immer nur ein Teil des Hauses den Redner hören könne.) Wir würden dann Verträge erhalten, die uns dauernde Nachteile, dem Gegner dauernde Vorteile bringen, die eine Quelle neuer Verwicklungen sein würden. Der Mann, auf den wir unbedingtes Vertrauen setzen, Generalfeldmarschall von Hindenburg hat erklärt, daß unsere militärische Stellung absolut stark ist. Und daß der U-Bootkrieg vollkommen erfüllt, was wir wollen, daß er uns zur Hoffnung auf den endgültigen Sieg berechtigt. Da gibt es nach unserer Auffassung nur eine Pflicht, Ablehnung des

internationalen Frieden. Einstimmigkeit im Wunsch nach einem nationalen Frieden. Unser Volk verlangt eine klare Antwort. Wir verlangen keine Enthüllungen und Einzelheiten, aber Abkehr von einem internationalen Verzichtsfrieden. Das deutsche Volk hat ein Recht, in dieser schweren Zeit den Kanzler zu fragen: Quo vadis? Wohin gehst du? (Stürmischer Beifall auf der Rechten, lautes Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Kämpf rügt zwei Äußerungen des Abg. Roediger bezüglich des Kaiserwortes: „Ich kenne keine Parteien mehr“ und der Stellung der Reichsleitung zum Siegeswillen des Volkes durch Ordnungsruf.

Abg. Scheidemann (Soz.) begründet Johann die sozialdemokratische Interpellation. Die Rede des Abg. Roediger zeige, wie schwer die Kunst des Lesens sei. Er behaupte, in dem Beschluß des Parteiausschusses werde die Regierung aufgefordert, sofort Frieden zu schließen. Wir verlangen nicht, daß die deutsche Regierung etwas tut, wozu die anderen nicht bereit sind, sondern wir verlangen, daß die Sozialisten aller am Krieg beteiligten Völker in derselben Weise vorgehen wie wir. Der Redner erklärte, falls die feindlichen Regierungen auf ihre Annexionspläne verzichten, die deutsche Regierung aber trotzdem ein Eroberungsprogramm aufrecht erhalte, werde in Deutschland die Revolution ausbrechen. (Große Unruhe im ganzen Haus. Rufe: Berräter! Abg. Werner-Gieseler: Herunter von der Tribüne! — Dr. Kämpf ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.)

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg:

Ich lehne es im gegenwärtigen Augenblick ab, programmatische Erklärungen über Kriegsziele, wie die beiden Interpellationen sie fordern, abzugeben. Ich werde seit dem Winter 1914—15 gedrängt, unsere Kriegsziele öffentlich darzulegen, und man hat versucht, mich mit den Kriegszielen anderer Parteien in Verbindung zu bringen. Ich habe, als die Erörterung der Kriegsziele freigegeben wurde, erklärt, daß die Reichsregierung sich an dieser Erörterung nicht beteiligen werde. Ich verwahre mich gegen den Versuch, mich auf die Kriegsziele bestimmter Parteien festzulegen, und verwahre mich auch heute dagegen. Was ich im

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nachgezählt.

Von W. Kabel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Inzwischen war die Jacht bis auf etwa 800 Meter herangekommen.

Brantig erkannte jetzt deutlich durch sein Fernrohr, daß sie tatsächlich die englische Flagge führte. Ihre Länge schätzte er auf etwa 14 Meter. „Es handelte sich also um ein schon einigermaßen seetüchtiges Fahrzeug.“

Ebenso bemerkte er auch auf der mittschiffs gelegenen, niedrigen Kommandobrücke zwei Gestalten, die mit Gläsern nach den Booten hinüber-schauten.

Die Entscheidung nahte.

Die nächsten zehn Minuten mußten zeigen, ob die kleine deutsche Schar, die kühn alles auf eine Karte gesetzt hatte, auch weiter vom Glück begünstigt werden würde.

Was geschehen konnte, um sich den Erfolg zu sichern, war geschehen. In den beiden Booten lagen die Engländer gefesselt und geknebelt zwischen den Ruderbänken. Diese waren mit denjenigen Deutschen besetzt, die nicht in Uniformen gesteckt worden waren, während die angeblichen englischen Marinesoldaten mit den Gewehren zwischen den Knien, anscheinend als Wächter, zwei auch als Steuerleute dasahen. Die Segel waren schon nach Beendigung des Uniformaustausches eingezogen worden,

und dann verlangsamte die Jacht die Fahrt und machte etwa 30 Meter vor den Booten Halt! „Ehr' sorglos!“ brummte Brantig zufrieden, „sie glauben, Landsleute vor sich zu haben.“ „Boote aboi! Welche Nationalität?“ scholl es nun auf englisch herüber.

Absichtlich beantwortete Brantig diese Fragen nicht sofort, sondern rief zurück: „Welche Jacht? Welcher Besitzer und Heimatshafen?“

„Motorjacht „India“, zurzeit in Diensten der englischen Admiralität als Aufklärungsschiff, Besitzer und Kapitän Lord Landrust, Heimatshafen London,“ war die Antwort, die der eine der beiden Herren von der Kommandobrücke herunterrief.

Inzwischen hatte Brantig Zeit gefunden, schnell die Stärke der Besatzung festzustellen, die sich neugierig auf dem Vorschiff der „India“ sammelte.

Zwölf Mann zählte er. Dazu kam noch das Maschinenpersonal und die beiden Herren von der Kommandobrücke. Es würde einen harten Strauß geben und kaum ohne Blutvergießen abgehen.

Doch zu solchen Gedanken blieb dem braven Steuermann nicht viel Zeit. Alles kam jetzt darauf an, daß er das bereit gehaltene Märchen auch mit der nötigen Glaubwürdigkeit vortrug.

Und so brüllte er zu der Jacht hinüber:

„Hier ein verwundeter englischer Marineoffizier und zwölf Marinesoldaten mit 21 deutschen Kriegsgefangenen, die von Bord des norwegischen Dreimasters „Kung Christian“ ge-

holt worden sind. Ein Teil der Gefangenen versuchte unterwegs Widerstand zu leisten und ist gefesselt worden. Der Rest wurde unter Bewachung zur Bedienung der Boote verwandt. Ich bitte uns an Bord der Jacht zu nehmen. Wir suchen unser Schiff, den Kreuzer Kanaba.“

Die da drüben fielen wirklich auf die schlaue erdachte List herein.

Die „India“ brachte sich mit ein paar Schraubenschlägen noch näher heran und ließ zunächst das eine Boot längsbecks kommen.

Das paßte aber Brantig sehr schlecht in seinen Plan hinein. Sollte die Ueberrumpelung glücken, so mußte er seine Leute alle gleichzeitig an Deck des feindlichen Fahrzeuges haben. So war es ja auch vorher verabredet worden.

Daher rief er jetzt Peter Gamm, der gleichfalls in englischer Uniform stand, ein kurzes Kommandowort zu, worauf dieser seinen Leuten einen Wink gab, die nun das zweite Boot gleichfalls neben die Jacht legten.

Dieses Manöver erweckte in keiner Weise das Mißtrauen der Feinde. Ja, selbst, als sich jetzt fast gleichzeitig die 21 Deutschen über die von den Booten aus gerade noch zu erreichende Reeling schlangen, begrüßten die Engländer ihre angeblichen Landsleute darunter mit freudigen Zurufen.

Dieses Bild sollte sich allerdings plötzlich ändern. Denn nun stürzten sich die Deutschen, ohne sich auch nur eine Sekunde zu besinnen und so dem Gegner Zeit zu lassen, sich von der Ueberrumpelung zu erholen, mit einem lauten Hurra auf den Feind.

(Fortf. folgt.)

Laufe des Krieges über unsere Kriegsziele ohne Schaden sagen zu können glaubte, habe ich hier im Reichstage wiederholt gesagt, und an diesen Grundlagen habe ich festgehalten und halte fest bis heute, und diese Grundlagen sind auch in unserem Friedensangebot vom 12. Dezember zum Ausdruck gekommen. Eine Meinungsverschiedenheit mit unseren Verbündeten in dieser Beziehung besteht nicht; ich stelle das ausdrücklich fest. Die alleinige Richtschnur unserer Politik ist die baldige glückliche Beendigung des Krieges. Jetzt gebietet die gesamte Lage zu schweigen, und davon lasse ich mich auch nicht abbringen. Bei unseren westlichen Gegnern ist von Friedensbereitschaft noch nichts zu merken, noch keine Spur einer Preisgabe ihrer ausschweifenden Eroberungs- und Vernichtungsabsichten. Soll ich diesen Feinden etwa durch ein Programm des Verzichtes und der Enthaltensamkeit einen Freibrief ausstellen, damit sie den Krieg ohne Risiko fortsetzen können? Soll ich durch eine solche Festlegung auf Verzicht etwa alle die Erfolge preisgeben, die wir errungen haben? Das lehne ich ab. Eine solche Politik wäre ein schändlicher Undank gegen die Heldentaten, welche unser Volk draußen und in der Heimat vollbringt. Soll ich andererseits ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab. Wir sind nicht aus Eroberungslust ausgezogen, sondern um das Dasein und die Zukunft unseres Volkes zu sichern. Ich kann weder ein Entlassungs- noch ein Annegationsprogramm verkünden, das eine wie das andere würde nur zur Verlängerung des Krieges beitragen.

In Russland scheinen sich, so fährt der Kanzler fort, die Dinge allmählich zu klären, obwohl England bemüht ist, für die Fortsetzung des Krieges zu wirken. Wenn in Russland die friedlichen Reigungen die Oberhand behalten und wenn es bereit ist, in friedlicher Nachbarschaft mit uns zu leben, so ist nichts selbstverständlicher, als daß wir diesen Wunsch teilen, und dann werden wir keine Forderung stellen, die die Erfüllung dieses Wunsches stören könnte, sondern auf gegenseitige Verständigung bedacht sein, eine Verständigung, die jeden Gedanken an Vergewaltigung ausschließt. Der Kanzler erklärte weiter, die militärische Lage sei gut durch den erfolgreichen Kampf an den Fronten, durch die Tätigkeit der U-Boote; sie gestattet die volle Zuversicht, daß wir uns einem guten Ende nähern. Dann werde ich unsere Kriegsziele mitteilen können, in denen ich mich in vollster Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung befinde. Dann werden wir einen Frieden erringen, der uns die Freiheit gibt, in ungehinderter Entfaltung unserer Kräfte das aufzubauen, was der lange Krieg zerstört hat. Der Reichskanzler schloß mit freundlichen Betrachtungen über die Lage der Neutralen, besonders Spaniens.

Nach der Rede des Reichskanzlers wurde von Seiten der Mittelparteien — der Fortschrittlichen Volkspartei, den Nationalliberalen, dem Zentrum und der Deutschen Fraktion — eine Erklärung abgegeben, welche den Ausführungen des Kanzlers zustimmt. Der Kern dieser Erklärung liegt darin, daß die genannten Parteien es billigen, wenn die Reichsregierung sich einerseits gegen maßlose Annexionen ausspricht, andererseits sich aber auch nicht auf einen Frieden ohne jede Gebietserweiterung und ohne Entschädigung festlegen will. Redner war Abg. Dr. Spahn.

Abg. Ledebour (sozdem. Arbeitsgem.) Der Reichskanzler hat versucht, über die schwierige Situation hinweg zu lavieren; hat sich aber die Hände für Annexionen frei gehalten. Der Redner wendet sich dann gegen den Abg. Scheidemann und schließt: Im Verfassungsausschuß werden wir die Einführung der Republik verlangen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Dr. David (sozdem.) Die Erklärung des Reichskanzlers hat uns nicht voll befriedigt, weil sie keine Klarheit brachte. Das wertvollste waren noch seine Hinweise auf die Friedensmöglichkeit mit Russland. (Widerspruch rechts.)

Abg. Graf Westarp (kons.) Der Kanzler sagt, er handle in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung. Ich hoffe, daß keine Mißverständnisse vorliegen. (Große Unruhe links.) Vielleicht könnte man auch im Hauptquartier eine andere Auffassung haben. (Große Unruhe links.) Das Volk entbehrt der Führung. Wenn der Kanzler nicht klar antwortet, dann haben wir die Pflicht zu rufen: „Kaiser, höre dein Volk, Kaiser höre dein deutsches Volk.“ (Lebhafter Beifall rechts, Lachen links.)

Damit endet die Besprechung der Interpellationen und zugleich der auswärtigen Politik. Es folgen persönliche Bemerkungen des Abg. Scheidemann und Dr. Roßbach. Das Haus wendet sich sodann der Aussprache über Fragen der inneren Politik zu.

Abg. Raumann (fortschr. Vp.) bepricht die Osterbotschaft des Kaisers und die Neuorientierung. Die Rechte des Volkes müßten vertieft, der Weg zum Parlamentarismus vorbereitet werden.

Abg. Graf Westarp (kons.) In der Wahlrechtsfrage ist der Reichskanzler den Wünschen

der Sozialdemokratie weit entgegen gekommen, während die Osterbotschaft diese Frage bis zum Friedensschluß hinausschieben will. Der Redner spricht dann noch über parlamentarisches Regime und den Verfassungsausschuß.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 15. Mai.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Ypern und Armentieres hielt die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch starkes Trommelfeuern an der Scarpe und Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstößeartig abgeschlagen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagnefront nahm der Artilleriekampf wieder zu. Gegen die Stellung des Chemin des Dames östlich von Courcy und nördlich von Prosnes steigerte er sich zeitweise zu erheblicher Stärke.

Die St. Verte-Gruppe, östlich des Fort de Malmaison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestürmt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf der Höhe 108 nördlich von Sapigneul durch Zurückdrängen der Franzosen neu gewonnene Linie gegen wiederholte Angriffe.

Bei Ailles, nördlich von Craonelle, und westlich der Straße Corbigny-Berry-au-Bac blieben französische Teilvorstöße ohne Erfolg.

Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtrupps gegen das Dorf Blancey abgeschlagen.

In Luftkämpfen stürzten sechs feindliche Flugzeuge hinter unseren Linien ab; ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Cernabogen ist der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen.

Der erste Generalquartiermeister
Luden dorff.

25 000 Tonnen.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Atlantischen Ozean! 4 Dampfer und 8 Segler mit 25 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich folgende: Ein englischer Dampfer vom Aussehen der „Narina“; ein großer englischer Tankdampfer der englische Segler „Beeswing“, mit einer Ladung Kohlen; der italienische Dampfer „Bandiera Moro“ (2068 Tonnen), Ladung 2700 Tonnen Eisenerz von Spanisch-Marokko nach England. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten zwei Kohlen, 1 Holz, 1 Salpeter, 1 Delfichen, 1 Stück geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„L 22“ vermisst.

U Berlin, 16. Mai. (Amtlich.) Das Marineluftschiff „L 22“ ist seit dem 14. Mai vermisst. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L 22“ am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Große Bestürzung.

Köln, 16. Mai. Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet nach der „Köln. Volksztg.“, die Regierung sei über die in der Petersburger Garnison und bei den Fronttruppen immer mehr Boden gewinnende Arbeit Lenins sehr besorgt. Der Gedanke der Verbrüderung mit dem Feinde werde von dem einfältigen Soldaten widerstandlos aufgenommen. Campolongo meldet im „Secolo“, die Abkantung des Kriegsministers Gutschkow habe in französischen politischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Der Londoner Berichterstatter des „Corriere“ berichtet, die Rede Brusilows in Odessa, worin er die Zukunftslosigkeit der Truppen, ihre häufige Fahnenflucht und die Verbrüderung mit dem Feind beklagte, habe in England niederschmetternden Eindruck gemacht.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 16. Mai 1917.

Himmelfahrt.

Ein Vorbote des schönsten und sonnigsten Festes — des Pfingstfestes — ist der Himmelfahrtstag mit seiner sieghaften jungen Frühlings-schönheit. Er hat sie auch in diesem Jahre wahrgemacht, obwohl es bis zum letzten Apriltage den Anschein hatte, als sollten Kälte, Kälte und Sturm niemals endigen. Bis dann der Mai über Nacht hereinbrach mit jungen Knospen und bunten Blüten.

Wenn heute zur Feier des Himmelfahrts-

festes die Glocken von den Kirchtürmen läuten, dann prangt draußen die Natur im schönsten und duftigsten Lenzeschmuck, der sich überhaupt denken läßt. Als hätten zur Feier der kirchlichen Bedeutung des Tages auch Feld, Wald und Flur ihr feierlichstes Kleid anlegen wollen, so wirkt die junge Frühlingschönheit, die etwas verspätet aber dafür umso wirkungsvoller sich aufgetan hat. Und in die Herzen der Menschen zieht eine fröhliche und hoffnungsvolle Stimmung ein, wie sie so gut zum Dogma von der Himmelfahrt des Heilandes paßt und von der Ernst Moritz Arndt so schön sagt:

Die prangt im Frühlingskleide
Die grüne, bunte Welt
Und hat im Wald und Heide
Musik und Lust bestellt!
Die klingen und spielt der Scherz
In Büschen rings und Bäumen
Von Edens Blumenträumen
Den Klang in jedes Herz!
Hinaus denn meine Seele,
In voller Lust hinaus!
Berühme, ruf, erzähle
Und sing' und sing' es aus!
Du bist von Verchenart,
Nach oben will dein Leben:
Loh fliegen, klingen, schweben
Die süße Himmelfahrt!

Und diese hoffnungsfreudige Stimmung wird uns auch hinsichtlich der Zukunft unseres Vaterlandes, das gerade jetzt dem letzten, entscheidenden Ringen entgegengeht, nicht im Stich lassen. Denn unseres Volkes Sache ist eine heilige und gerechte Sache, und der Vater im Himmel wird den Schirm und Schutz, den er uns fast drei Jahre hindurch in sichtlichster Gnade verlieh, jetzt vor unseren Entscheidungskämpfen nicht von uns nehmen.

— **Heldentod.** Der Weltkrieg hat schon wieder ein Opfer aus der Reihe unserer jungen Krieger gefordert. Gestern traf die Nachricht hier ein, daß der 20jährige Karl Mager, Sohn unseres Mitbürgers Adolf Mager, in den letzten schweren Kämpfen sein Leben hergeben mußte. Ehre seinem Andenken!

— **Nach den verfloßenen heißen Tagen** gingen am Montag an verschiedenen Plätzen unseres Vaterlandes schwere Gewitter nieder. Aus Bad Ems wird vom 15. Mai über ein Unwetter berichtet: Gestern Abend kam ein Hagelwetter mit Wirbelsturm über die Berge, wie es seit langen Jahren kaum die Stadt heimgesucht hat. Im Rußprasselten Schloßen in einer Menge und Größe hernieder, daß der Boden alsbald mit einer handhohen Schicht bedeckt war. Der Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Unter Bäumen lagen die Blätter und Blüten wie ein Teppich. In dem Parkteil zwischen der Kaiserbrücke und dem Wehr ist eine große Zahl der herrlichen alten Bäume von dem Wirbelsturm teilweise dicht über dem Boden glatt abgedreht, anderswo ragen die zerfetzten Reste in die Luft. Der Schaden an den Häusern ist teilweise sehr groß. Dächer wurden aufgerissen, Fenster Scheiben zertrümmert. Am Ende der Römerstraße haben sich hohe Schlamm- und Geröllmassen angesammelt. Auch über Berlin und der Mark entluden sich schwere Gewitter. — Gestern und heute brachten Niederschläge auch unseren Fluren den nötigen Regen, so daß sich die Vegetation weiter herrlich entwickelt hat. — Nach dem Berliner Wetterbüro entsprach die Hitze am Montag den heißesten Sommertagen. Sie erreichte eine Höhe von 29 Grad. Es war der heißeste 14. Mai seit dem Jahre 1848.

— **Keine Bahnsteigarten.** Vom 16.—29. Mai werden auf den preussisch-hessischen Bahnhöfen keine Bahnsteigarten verausgabt. Die abgesperrten Teile der Bahnhöfe sind daher nur von Reisenden zu betreten.

— **Gegen die Felddiebstähle.** Wegen der außerordentlichen die allgemeine Ernährung beeinträchtigenden Zunahme von Felddiebstählen hat das stellvertretende Generalkommando 18. Armee Korps auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit eine Verordnung erlassen, nach der die Entwendung von Garten- und Feldfrüchten aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Plätzen oder Gräben mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird.

— **Die Jagd auf den Rebhuhn** ist von heute an freigegeben. Nach dem langen und strengen Winter, der dem Rebhuhn hart zugeführt hat, sind die Jagdaussichten nicht die besten und keinesfalls wird damit gerechnet werden dürfen, daß sich diese Jagderöffnung auf dem Lebensmittelmarkt irgendwie bemerkbar machen wird.

— **Nichtpreise für Krähen** sind vom Kriegs-Ernährungsamt jetzt festgestellt worden, und zwar wie folgt: 60 S bis 1 Mark als Jäger-Nichtpreis am Versandort und 1.10 M bis 1.50 Mark als Kleinhandelsrichtpreis bei Abgabe an den Verbraucher. In Städten mit über 100 000 Einwohnern kann der Jäger wie der Verkäufer 20 S pro Stück mehr nehmen. Die oberen Preisgrenzen sollen in erster Linie für junge Vögel und für beste Ware gelten.

Bernbach, 15. Mai. Der Landsturm-
mann Karl Scheurer von hier wurde mit
dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.
Niederseelbach, 15. Mai. Am Sonntag
wurde hier der Landwirt Wilhelm Hahn unter
großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebracht.
Der Verstorbene war durch den Hufschlag eines
Pferdes so schwer verletzt worden, daß er an den
Folgen sterben mußte.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 15. Mai. Der langjährige
Vorstand des Kriegerverbandes des Re-
gierungsbezirks Wiesbaden, Oberst v. Dettin,
ist gestorben.

Höchst a. M., 13. Mai. Vor die Lösung
einer nicht alltäglichen Aufgabe wird demnächst
das hiesige Stadtverordnetenkollegium gestellt.
Infolge der Eingemeindung der Orte Sindlingen,
Zellheim und Unterliederbach wird die Zahl der
Stadtverordneten von 30 auf 36 erhöht. 12
davon stellen die drei Ortschaften. 30 aber ge-
hören bisher dem Höchstler Stadtparlament an.
Es ist also nötig, daß 6 Höchstler Mitglieder aus
dem kollegialen Kollegium sein Amt niederlegt
oder ob sich etwa 6 Herren finden, die freiwillig
die braunen Lederfessel des Bolongaro-Hauses
verlassen oder ob man gar zu den schwarzen und
den weiteren Lösen greift, das ist eine Frage, mit
der man sich demnächst hier ernstlich beschäftigen
müß.

Griesheim a. M., 15. Mai. Nach dem
Genuß von selbstgebadetem Kuchen erkrankten
hier die Frau, Tochter und Enkel des Händlers
Becher unter schweren Vergiftungserscheinun-
gen. Die Frau starb bereits, die anderen
Familienmitglieder liegen schwer darnieder. Die
Vergiftung wird auf das zum Baden verwendete
Bad- und Cipulver zurückgeführt.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Zur Er-
parung von Pferdegepanschen macht gegen-
wärtig die Straßenbahnverwaltung Versuche
eigener Art, indem sie Fuhrwerke, denen die
Reißel abgenommen ist, von Motorwagen durch
die Stadt ziehen läßt. Wenn die Versuche Er-
folg haben, sollen auf diese Weise große Kohlen-
mengen den einzelnen Stadtteilen zugeführt
werden. — Unter der Bezeichnung „Städtische
Transportmittel-Ausgleichsstelle“ wird hier in
kurzer Zeit eine Einrichtung ins Leben gerufen,
die die rasche Zuführung von Lebensmitteln und
Brennstoffen und die Gestellung von Fuhrwerken
für Kranke und Kranke vermitteln soll. Nach
Bedarf soll die neue Stelle auch den übrigen
Einwohnern Fuhren vermitteln. Der Aus-
gleichsstelle, die der städtischen Fuhrparkver-
waltung angegliedert ist, sind die hiesigen Fuhr-
werksbesitzer und Kohlenhändler angeschlossen.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Im Ostfahenge-
lände machten sich Sonntag Nachmittag mehrere
junge Burschen und ältere Schulknaben aus
Höchstheim mit einem geladenen Rinder zu
schaffen. Als schließlich der 15jährige Landeck
mit einem Hammer auf das Gefäß schlug,
explodierte dieses und schleuderte die Spreng-
stücke unter die Schar. Der junge Landeck war
auf der Stelle tot. Der 14jährige Schüler Spahn
ward nach kurzer Zeit an den furchtbaren Ver-
letzungen. Sechs andere wurden schwer, meistens
lebensgefährlich an allen Körperteilen durch die
Sprengstücke verletzt. Wie die Burschen in den
Besitz des Sprengstückes gekommen sind, konnte
noch nicht ermittelt werden.

Montabaur, 15. Mai. Beim Nachschütten
von Spiritus in den brennenden Kocher
explodierte das Gefäß, und der Inhalt ergoß sich
über die Frau des Stadtassistenten Vlies, die
nach kurzer Zeit den schweren Brandwunden
erlag.

Berlin, 14. Mai. Der 29 Jahre alte
Buchdrucker Richard Dittche zu Neufölln, der in
einer Druckerei beschäftigt war, in der Brotkarten
und Fettkarten hergestellt wurden, hat das Ver-
trauen, das man in ihn setzte, mißbraucht und
während Brotkarten gestohlen und verkauft.
Er wurde verhaftet.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Ge-
fehrtsfähigkeit verhältnismäßig gering.

Front des deutschen Kronprinzen.

Beiderseits von Craonne und nördlich von Prosnas
sind die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung
vor.

Ostlich von La Neuville brach ein mächtiges Bataillon
aus 600 Meter Breite in feindliche Gräben ein und hielt
die neu gewonnene Stellung gegen mehrere mit starken
Artillerie geführte französische Angriffe. 175 Gefangene,
eine zahlreiche Gewehr aller Art fielen in die Hand der
deutschen Truppen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Feuer zwischen Prespa- und Doiran-See
hat sich auf die Strumafront übergegangen.

Der erste Generalquartiermeister

Lubendorff.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatz-
anweisungen der V. Kriegsanleihe können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr.
22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. No-
vember 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischen-
scheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser
nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten
Stellen einzutragen. Für die 5% Reichsanleihe und für 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere
Nummernverzeichnisse anzufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stück-
nummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch
immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar
d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischen-
scheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Ber-
lin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch zu bringen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein.

v. Grimm.

Letzte Meldungen.

Amsterdam, 16. Mai. Aus Petersburg wird
gemeldet: Der ausführende Ausschuss des Arbeiter- und
Soldatenrates hat mit 41 gegen 19 Stimmen beschloßen,
daß Vertreter der sozialistischen Partei in die vorläufige
Regierung eintreten sollen.

Amsterdam, 16. Mai. Wie aus Petersburg
gemeldet wird, reichten auch Brusslow und Gurkow kurz
vor dem Austritt Gutschows ihr Entlassungsgesuch ein.
Amsterdam, 16. Mai. Aus Petersburg wird
berichtet. Bevor das Resultat der Abstimmung unter
den Sozialisten bekannt geworden war, besuchten Vertreter
des Generalstabes den ausführenden Ausschuss des Ar-
beiter- und Soldatenrates und erklärten, daß die Lage
sehr ernst und außerordentlich besorgniserregend sei.
Verschiedene Armeeführer beabsichtigen dem Beispiel
Gutschows zu folgen und zurückzutreten, da es für sie un-
möglich sei, unter den heutigen Umständen ihre Pflicht
gegenüber dem Vaterland zu erfüllen.

Amsterdam, 16. Mai. Aus London wird
gemeldet. Dem Unterhaus teilt Bonar Law mit, daß
Lloyd George am 21. Mai eine Erklärung über den Re-
gierungsvorschlag betr. die irische Frage abgeben werde.
Der Vorschlag wird vorher den Führern der irischen
Partei bekannt gegeben werden.

Christiania, 16. Mai. Tsjahrs Dibenbe
meldet aus Bergen, ein dort angelangener norwegischer
Dampfer sei am 12. Mai morgens Zeuge der Versenkung
eines großen englischen Dampfers von 11.000 Tonnen in
der Nordsee gewesen. Der Dampfer war auf der Reise
nach Archangelsk. Die Mannschaft des versenkten
Schiffes wurde von einem britischen Torpedojäger aufge-
nommen. Das Schiff hatte volle Ladung von großem
Wert. Zwei andere Schiffe entgingen der Torpedierung.

Gen., 16. Mai. Der Vollausschuss des Peters-
burger Arbeiter- und Soldatenrates beruft für den 21.
Mai einen allgemeinen russischen Offizierskongress ein.

18. Armeekorps.

Stellb. Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 9009—2661.

Frankfurt a. M., den 24. 4. 1917.

Betr.: Förderung der Holzabfuhr.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der
Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember
1915 bestimme ich für den mir unterstellten
Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem
Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der
Festung Mainz:

1. Halter von Pferde-, Ochsen- und Kuhfuhr-
werken sind verpflichtet, auf schriftliche Auf-
forderung des für ihren Wohnort zuständigen
Holzabfuhrausschusses für jeden ihnen von dem
Holzabfuhrausschuss bezeichneten Auftrag-
geber die jeweils bestimmten Mengen Nutz-
holz (auch Ackerholz) zu den festgesetzten
Zeiten nach den ihnen bezeichneten Orten ab-
zufahren.

Wagenbesitzer sind in gleicher Weise ver-
pflichtet, ihre zur Holzabfuhr geeigneten
Wagen zur Verfügung zu stellen.

2. Jede männliche Person ist verpflichtet, auf
Aufforderung des für ihren Wohnort zustän-
digen Holzabfuhrausschusses gegen den orts-
üblichen Lohn bei der Abfuhr von Holz aus
den Wäldern insoweit mitzuwirken, als es

ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen
Verhältnisse geschehen kann.

3. Gegen die Heranziehung durch den Holzab-
fuhrausschuss sowie gegen die Höhe der von
dem Holzabfuhrausschuss festzusetzenden Ver-
gütung (Ziffer 1 und 2) steht die Beschwerde
zu, die keine aufschiebende Wirkung hat.

Ueber die Beschwerde entscheidet end-
gültig der Landrat (Kreisdirektor) bzw. bei
Stadtkreisen in Preußen der Regierungs-
präsident und bei Städten mit über 20.000
Einwohnern in Hessen das Ministerium des
Innern in Darmstadt.

4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis
bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mil-
dernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe
bis zu 1500 M bestraft.

Die Holzabfuhrausschüsse werden in Preußen
von den Regierungspräsidenten, in Hessen vom
Ministerium des Innern in Darmstadt gebildet.

Der stellv. kommandierende General:

Riedel,

Generalleutnant.

Der Holzabfuhrausschuss besteht:

1. für die Städte aus einem Mitgliede des
Magistrats und dem zuständigen königlichen
Revierverwalter (Oberförster) für die Stadt
Frankfurt a. M. aus dem Vorstande des
städtischen Forstamts.

2. für die Landgemeinden aus dem Bürger-
meister und dem zuständigen kgl. Revier-
verwalter.

Meinungsverschiedenheiten des Holzab-
fuhrausschusses werden in den Landkreisen
vom königlichen Landrat entschieden.

Wiesbaden, 8. Mai 1917.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 16. Mai 1917.

Der Magistrat:

Reichsfuß, Bürgermeister.

Betr. Verbot des Umherlaufenlassens von Hunden.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes
vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Einvernehmen
mit dem Gouverneur der Festung Mainz für den Umfang
des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des
Kreisles Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen
Ortschaften frei umherlaufen zu lassen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei be-
rechtigter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von Vieh
herden mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., 14. 4. 1917.

Der stellvert. kommandierende General.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 16. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Reichsfuß, Bürgermeister.

Eierablieferung.

Die Eierablieferung muß erheblich besser werden, und zur Zeit sind mindestens 2-3 Eier wöchentlich von jedem Huhn abzuliefern. Es dürfen den abnehmenden Händlern keine ausgeputzten kleinen Eier geliefert werden. Andererseits sind die Händler nicht berechtigt, kleine Eier zurückzuweisen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die zugelassenen Verkäufer hierin in Kenntnis zu setzen und ihnen zu erklären, daß wenn die Sammelstelle entzogen wird, wenn die Lieferungen nicht erfüllt werden.

Langenschwalbach, 12. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

J. A. Dr. J. Engenohl, Kreisdeputierter.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige, welche seither wegen ihrer Beschäftigung nicht meldepflichtig waren, werden meldepflichtig, wenn sie in eine neue Beschäftigungsstelle eintreten.

Die Meldung muß bei der Ortsbehörde des Wohnortes durch Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldefarte erfolgen.

Außerdem sind Arbeitnehmer und Arbeitgeber verpflichtet, von jedem Beschäftigtenwechsel eines Hilfsdienstpflichtigen, binnen 3 Tagen dem Einberufungsausschuß (Bezirkskommando Wiesbaden) Nachricht zu geben.

Für diese Meldungen können Postkarten bei der Buchdruckerei Pfeil, Frankfurt a. M. Schulstraße 37 bezogen werden.

Für die Nichtbefolgung dieser Vorschriften sind hohe Strafen angedroht.

Diese Bestimmungen gelten nur für diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren und nicht mehr landsturmpflichtig sind.

Langenschwalbach, 11. Mai 1917.

Der Königl. Landrat.

J. A. Dr. J. Engenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, 16. Mai 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bahnsteigkarten

werden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 29. Mai d. Js. nicht ausgegeben.

Frankfurt (Main), den 14. Mai 1917.

Königl. Eisenbahndirektion.

Die Geburt eines

Kriegsjungen

zeigen an

Architekt J. Weder

und Frau Lina, geb. Kappus.

Wiesbaden, Dotzheimerstr. 40 II.

Kriegsanleihe.

Sämtliche Stücke der 5. Kriegsanleihe liegen zur Abholung bereit.

Wir bitten das Sparbuch und die Berechnung vorzulegen.

Vorschauverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Frisch eingetroffen:

Eingemachte Weißerüben.

Bester Ertrag für Sauerkraut empfiehlt

Adolph Witt.

Stangenversteigerung.

Freitag, den 18. Mai, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, kommen im Niederseelbacher Wald in der Nähe des Dorfes zur Versteigerung:

Distrikt Haideborn 7

5 taunen Stangen 1. Klasse

68 " " 2. "

1009 " " 3. "

2040 " " 4. "

1460 " " 5. "

900 Bohnenstangen.

Niederseelbach, 14. Mai 1917.

Christ, Bürgermeister.

Junge Hasen

zu verkaufen. Bahnhofstraße 6.

Ein schönes Ziegenlamm zu verkaufen. Kirchgasse 5.

4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag der Idst. Btg.

Karten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Zucker-, Lebensmittel-, Fett- u. Eier-Karten erfolgt Freitag, nachmittags von 6-7 Uhr, in den bekannten Ausgabestellen.

Die Abgabe der Karten darf nur gegen Vorlage eines von dem Haushaltungsvorstand unterschriebenen Verzeichnisses der zum Haushalt gehörigen Personen erfolgen. Diese Verzeichnisse, auf denen nur Vor- und Zunamen angegeben zu sein braucht, sind der Bürgermeisterei am Samstag von den Ausgabestellen abzuliefern.

Änderungen, Ab- und Zugänge usw. sind, soweit solche noch nicht gemeldet und berücksichtigt sind, Samstag, vormittags nur von 10-11 Uhr im Rathaus anzuzeigen (nicht durch Kinder).

Unberechtigte Annahme und Verwendung von Brot- usw. Karten wird strafrechtlich verfolgt.

Ersatz für verlorene Karten wird nicht geleistet, ebenso werden unbenuzte Karten nach Ablauf der Gültigkeit nicht erneuert.

Für Schwerarbeiter

werden die Brotzusatzkarten und die Fettzulage für 2 Wochen Freitag, nachmittags von 3-4 Uhr im Rathaus abgegeben. 55 Gramm Butter 30 Pfg.

Klippfische

kochfertig, das Pfund 1.20 M. werden von Freitag vorm. 8 Uhr ab im Geschäft von A. Witt verkauft.

Freibank.

In der Freibank, Kaffeegasse, wird Donnerstag vormittags verkauft:

Rohfleisch das Pfund 1.00 M

Buchstabe A-G 7 Uhr

H-Z 8 "

M-S 9 "

Auf jeden Abschnitt der Reichs-Fleischkarte 50 Gramm. Bei dem Fleischverkauf am Samstag sind voraussichtlich nur die Abschnitte 7-10 der Fleischkarte bzw. 4 und 5 der Kinderkarte erforderlich.

Futtermittel.

Das bestellte Knochenkräftfutter und die Gerstenkleie ist eingetroffen und wird Freitag Abend 7 Uhr am städt. Fruchtspeicher, Schloßgasse, abgegeben. Die bestellten Mengen müssen entsprechend der verringerten Lieferungs menge gekürzt werden.

Zucker

für den Monat Juni wird in den hiesigen Geschäften abgegeben. Auf Zuckerkarte für Monat Juni je 1 $\frac{1}{4}$ Pfund.

Dienststunden

der Bürgermeisterei.

Bis auf Weiteres sind die Dienststunden wie folgt festgesetzt:

für An- und Abmeldungen vorm. 10-11 Uhr

" Bezugsscheine " 11-12 "

" sonstige Dienstgeschäfte " 8-12 "

Nachmittags geschlossen.

Nur ganz dringende, nicht aufschiebbare Sachen werden auch nachmittags angenommen.

Bei der stetig zunehmenden Arbeitshäufung müssen die Nachmittagsstunden zur Erledigung der Dienstgeschäfte freibleiben.

Holzversteigerung.

Montag, den 21. Mai ds. Js., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in Distrikt

„Cäsarshaag“

(ca $\frac{3}{4}$ Stb. von der Bahnstation Niederrhausen entf.) folgendes Gehölz versteigert:

106 rm buchen Holscheit

52 " " Knäppel

62 " " Reiser.

Dies ist die letzte diesjährige Holzversteigerung in diesem Teil der städt. Waldungen.

Holzüberweisung.

Die am 14. d. Mts. in den städtischen Walddistrikten Klippelhaide, Schindkanf etc. stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigern am 19. d. Mts., vormittags 8 Uhr, überwiesen.

Idstein, den 16. Mai 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Milchversorgung.

Die für Kranke ausgestellten Milchkarten verlieren am 18. d. M. ihre Gültigkeit. Die Karten, und zwar beide Ausfertigungen, sind Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Gewerbeschule abzuliefern. Soweit einzelnen Kranken weiterhin Milch durch die Kreisstelle zugewilligt worden ist, werden am Freitag die Milchkarten erneuert.

Idstein, 14. Mai 1917.

Ausschuß für Milchversorgung.



Tief erschüttert und unerwartet erhielten wir gestern die traurige Nachricht, daß am 6. d. Mts. unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Vetter

Karl Mager

Schütze bei einer Masch.-Gewehr-Komp. im Alter von nahezu 20 Jahren dem grausamen Weltkriege zum Opfer fiel.

Idstein, den 16. Mai 1917.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung. Du warst so jung und starkst so viel vergessen werden dich nie.

Tief erschüttert und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Stamm

Gefreiter und Masch.-Gewehrführer in einem Garde-Regt. Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl. im blühenden Alter von 22 Jahren in den schweren Kämpfen am 3. Mai 1917 durch einen Kopfschuß sein junges Leben lassen mußte.

Oberems, 14. Mai 1917.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm Münster

sagen herzlichen Dank.

Idstein, 16. Mai 1917.

Familie Christian Münster.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Karl Kern

sagen herzlichen Dank.

Oberauroff, 16. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alleinmädchen

gesucht. Frau Doktor Eckardt, Höchst a. M., Sedanstraße 2.

Ein gesundes fleißiges

Mädchen

in kleine Familie ohne Kinder in eine Villa hohen Lohn gesucht. Kochen nicht erforderlich.

Frau Oswald, Hofheim.

Monatsfrau

für 2 Stunden nachmittags gesucht. Robergasse 2.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Donnerstag, den 17. Mai, Himmelfahrtstag.

Vorm. 10 Uhr.

Lieder: 107, 108, 446.

Dejan Ernst.

Abends 8 Uhr

Lieder: 108, 1-3, 108, 6.

Pfarrer Moser.

Ratholische Kirche zu Idstein.

17. Mai, Fest Christi Himmelfahrt.

Morgens Hochamt mit Segen, nachmittags Andacht.

Pfarrer Buscher.